

Schon von weitem hören sie den wüsten Lärm des Gefangenen aus dem Schuppen. Der Kriegsplan wird entworfen. Allen voran marschirt, mit einer Seugabel bemessend, Etach, der voriges Jahr als Korporal vom Militär zurückgekommen ist.

Die drei Verurtheilten haben sich unterdessen seitwärts in die Büsche geschlagen; die gefüllte Flasche geht von Mund zu Mund. Die Arme einer um des andern Schulter geschlungen, taumeln sie in die Nacht.

Jeszcze Polska, nie zginęła
Kółki my z'yjemy.
(Noch ist Polen nicht verloren
So lange wir leben.)

Bunte Zeitung.

B. Lebergeld im alten Russland, was die Verfassung Rumänien in seiner Geschichte Russlands berichtet, seine Seltenheit. Wichtigsten berichtet Rudruquis, daß er kleine Lebergeld mit Farbenzeichen geben habe.

Moderne Jugmittel. Auf die Bremer Volkszeitung muß man abonniren! Das ist einmal ein nützliches Blatt, ein Blatt für's Haus im besten Sinne des Wortes.

Todtengedächtnisse. In Montana wurden vor einigen Tagen vier Indianer, welche verheerliche Mordthaten begangen.

Aus dem juristischen Examen. Professor des Civilprozesses: „Herr Kandidat, was wissen Sie von der Nothfrist?“

Genaue Auskunft. Herr: Können Sie mir seine Noth geben, wie es mit der Firma Schwindelbacher steht?“

Verheiratete Mädchen. Frau A.: „Wohin Sie sich schon ein Weibschickselchen für Ihren Herrn Gemahl ausgesucht?“

Je nachdem. Heirathsvermittler: „Sie haben nun das Heulien Versehen gemacht — wie gefallt Sie Ihnen?“

Väterliche Behandlung. „Wicht wahr, Meister, Sie werden meinen Jolly wie Ihren Sohn behandeln?“

Freilich, auf ein paar Hiebe köstlich mehr so's mit nicht ankommen!

Aufrichtig. „Sehen Sie, Fräulein, auch die Blume sagt, daß ich Sie liebe!“

Privatbergingen. Sie: Unterlasse es doch endlich einmal, Vetter Max zu meinem Theatereintritt einzuladen — er kommt ja doch nicht!“

Ein bequemer Dienstbote. Was, Sie haben einen Köffel beim Serviettenausstüpfeln auf die Straße fallen lassen und laufen nicht, ihn zu holen?“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Unter den in Athen lebenden Deutschen befindet sich gegenwärtig eine Petition an Kaiser Wilhelm, worin letzterer erucht wird, in den Reformplan für den Gymnasial-Unterricht auch die Aenderung der bisher in deutschen Gymnasien üblichen Aussprache des Griechischen aufzunehmen zu wollen.

Nach einer Meldung aus Neapel ist die Leiche Schiffmann's nach der Beichenhalle des Englischen Kirchhofs gebracht worden, wo dieselbe bis zur Ueberführung nach Athen verbleibt.

Goethe's ethische Ansichten. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie unterer Dichterherren von Dr. Ernst Meizer. Reihe 3. Graueverische Buchhandlung (Guntias Neumann) 1890. (44 S.). Der gelehrte Verfasser hat sich bereits durch eine Reihe von philologischen Abhandlungen, die sich durch Sachkenntnis und Objectivität auszeichnen, in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt gemacht.

Unterhaltungsblatt der Gaale-Zeitung.

Der beste Freund.

Noman von Ludwig Fabst.

Max erzählte nun sein Zusammentreffen mit dem Baron Seldeberg und dessen Freund, Ernst Goldsch, in Italien, wie er den letzteren nun dann unter dem Namen des erleren in Volschwitz wiedergefunden habe, die Unterredung, er sei damals mit ihm gehabt und daß er nie überzeuge, wohl aber durch den Baron und durch sich selbst immer wieder überredet worden sei.

Die Antwort war ein Messerstoß von der Hand seines Spießgesellen, schloß er. Von jenseitigen Hand, welche Worte über Sie geschäft und den Antheil erklagen hat?“ rief Martha, „Glaube du es nun?“

Max ergriff ihre Hand: „Martha vergieb, du bist die einzige Gerechte unter uns, o wenn ich dir doch helfen könnte, Kurt zu befreien!“

„Du kannst es!“ rief Martha mit blühenden Augen. „Wodurch?“ fragten Max und Malwine wie aus einem Munde.

„Nehmen ihr mir vertraut und schweig!“ sagte sie feierlich. „Frage mich nicht, was ich vorhabe, forsch nicht, woher ich komme und wohin ich gehe, werdet nicht irre an mir, wenn ich euch wunderbar und widerprüchlich erscheine.“

„Du hast es reichlich um uns verdient, daß wir dir blindlings vertrauen,“ versicherte Malwine und Max stimmte ihr durch ein Kopfnicken bei.

„Ich verlange lediglich die erste Probe davon: verripredt mir, dem Baron eure Abneigung, eure Verachtung nicht so offen zu zeigen, er hat die Gewohheit angenommen, hier mit vorzusprechen und sich nach meinem Befinden zu erkundigen, empfangt ihn, seid freundlich gegen ihn.“

„Martha, was verlangt du, ich soll dem Abenteuerer, dem Mörder Fremdschaft heucheln?“ fragte Martha sehr ernst, „er ist aaglat und hat des verdächtige, sich hier in Dresden in die besten Kreise einzuführen und eine anangenehme Stellung zu erlangen; auf gewöhnlichem Wege ist ihm nicht beizukommen, er muß sicher gemacht und in der eigenen Schlinge gefangen werden, helfst mir dazu, ich bitte euch im Namen unseres gemordeten Theils, im Namen Kurts, dem jener Gende mehr genommen hat als das Leben!“

Sie hob wie beschwörend die Hände empor. „Es soll alles geschehen wie du es wünschst,“ gelobten beide.

Nach an bemeldeten Tage ludte Martha den Polizei-Inspektor Wittig auf, der in der Verhaft bei einem Bekannten eine vertheilt legende Wohnung gefunden hatte, und theilte ihm das von Max Geforderte mit. Der Beamte rief sich die Hände.

Er bekommt immer mehr Berg am Rücken, der laubere Baron wenn ich nur erst die Handhabe gefunden hätte, bei der ich ihn fassen könnte.“

„Max würde jedergest seine Aufgabe vor Gericht beschwören.“

„Nun er bringt jene Papiere herbei, behauptet, das Gedächtnis spiele dem guten Herrn Seibel einen Streich und ganz Dresden ist enttäuscht über den Affront, der einem Herrn von allem Adel geschehen ist, und der Herr Baron laßt sich ins Beschließen; nein, die Sache muß anders angegriffen werden.“

Martha nickte jetzt auch mit der Erzählung von der Ermordung des Barons Wallköpfer ferns.

In derselben Weise wie unser Onkel durch einen Schlag auf den Kopf, der die Hirnshale gerispmetterte, ermordet worden. Die Baronin hat auf dem Plage, wo die Unthat geschehen, den verrotten Knopf eines Nagels in der Erde gefunden, und der Knopf des Stodes, den man in Kurts Schranke verborgen, des Stodes, unter dem der Onkel verduhete, ist ebenfalls mit Nageln beschlagen.“

„Sie verstehen wunderbar die Thatfachen aneinander zu reihen,“ sagte Wittig erstaunt.

„D, mir fällt jetzt noch viel mehr ein,“ fuhr sie fort. „Der Baron veranlaßt die Baronin eines Abends bei uns, die Ermordung ihres Vaters zu erzählen, er that dies, wie es uns damals schien, ganz zufällig, jetzt weiß ich, daß er mit Absicht das Gespräch dahin gelenkt hat, er wollte erfahren, ob sie in die Einzelheiten eingeweiht sei; und was beruhigt, als er hörte, sie wisse nichts davon.“

„In seiner Mahnung nach solchen graufigen Dingen nicht zu forschen, nicht versuchen zu wollen, dunkle Räthsel zu lösen, lag, wie mir jetzt erst klar wird, eine verdeckte Drohung für die Baronin, noch mehr aber für Max, der ihm an jenem Abend verathen hatte, daß er ihn nicht für den habe, für den er sich ausgab.“

„Ergählte die Baronin von dem gefundenen Nagel?“

„Nein, sie hatte ihn damals noch nicht entdeckt, sie fand ihn erst vor wenigen Wochen, als sie in Wiesbaden war.“

„Das ist ihr Glück, denn verhält sich alles so, wie Sie es darstellten und wie ich anzunehmen sehr geneigt bin, so hätte sie mit diesem Zugeständnis ihr Todesurtheil gesprochen.“

Martha schauderte. „Wir ahnte verpöhlen, ich hat deshalb zu niemand davon zu reden. D, mein Gott, wie lange müssen wir diesen heimtücklichen Menschen unter uns dulden.“

„Ich hoffe nicht lange mehr; er soll sich in der eigenen Schlinge fangen und dann wird auch sein Spießgeselle, der glücklicherweise jetzt hinter Schloß und Riegel ist, zum Leben gebracht werden, dann wird es auch Zeit sein, dem Bericht den Nagel, den die Baronin in Verwahrung hat, vorzulegen und zu verlangen, man solle zusehen, ob er an dem Stode fest, der ihren Onkel erschlug.“

„Warum damit nicht beginnen?“

„Weil ich zuerst ganz im Geheimen anderen Wegen nachgehen möchte, Mamiel Engelhardt,“ sagte er, ihre Hand ergreifend sanft und geheimnißvoll hinzuz, „ich glaube nicht, daß der Professor Recht todt ist.“

„Wie?“ rief sie, „glauben Sie wirklich an das Wahre, das sich Eugenie zurecht gemad hat?“

„Nun baron glaube ich nicht, ebensowenig an die Geschichte, welche der Baron durch Gegenfährd erzählen ließ und demnach wird in allen diesen Dingen etwas von der Wahrheit sein.“

„Was vermuthen Sie denn?“

„Man hat den Professor überfallen und ins Wasser geworfen, um dem Baron die Wahn bei ihrer Schwester frei zu machen, er ist aber gerettet worden und wird freiwillig er gegungen, durch Krankheit oder irgend eine andere Veranlassung verborgen gehalten. Hätte der Baron die Gewisheit seines Todes, er hätte nicht zu dem Mittel mit dem Geigenriedel gegriffen.“

„Was wollen Sie thun?“

„Nun dem Buchrücken und nach dem Professor forschen; der eine kann nicht vom Erdboden verschwunden sein und an den Tod des andern glaube ich nicht, bis ich seine Leiche gesehen habe. Galt es aber einen von beiden in Händen, so habe ich auch den Streich, an dem der Baron hängt.“

„Gott laß Ihr Werk gelingen!“ sagte Martha inbrünstig. „Er wird es; muß ich auch trunne Wege gehen, so dienen sie doch einem ehrlichen Zweck. Ich werde den Schurken der

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Albert Festling in Halle.

Druck und Verlag von Otto Zentel in Halle a. d. S.



